

**Berge und Heimat**

**Gemütliche Hütten?**

**Klettern: 7 Neutouren**

**Panorama Wallis**

**3 Erzählungen**

**Regen im Gebirge**

**Hidden Peak**

# Der Bergsteiger

**Preis 4,50 DM • B 1681 E**

**Oktober 10-75**

**Bruckmann München**



# Ein 8000er zu zweit

Reinhold Messner und Peter Habeler bestiegen Ende Juli den Hidden-Peak.

Der »Bergsteiger« sprach darüber mit Reinhold Messner.

Als Zweierseilschaft auf einen Achttausender! Reinhold Messner (31) aus Villnöß/Südtirol und Peter Habeler (30) aus Mayrhofen/Zillertal haben das geschafft, was bisher für unmöglich gehalten wurde. Sie erstiegen den 8070 m hohen Hidden Peak (auch Gasherbrum I genannt) in Pakistan über seine 3000 m hohe Nordflanke. Sie benutzten weder Sauerstoffgeräte, noch Fixseile, noch Hochträger und auch kein Hochlager.

Damit ist Messner der einzige Bergsteiger, der drei Achttausender erstiegen hat, jeden übrigens auf neuer Route.

Damit kann man auch das Jahr 1975 als das Jahr der großen Expeditionssiege feiern, das gleich mit zwei Superlativen aufwartete:

Noch nie zuvor hatten neun Männer einer Gruppe (bei der deutsch-österreichischen Kantsch-Expedition) einen Achttausender erreicht – allerdings bei einem Unternehmen, das rund 1000 Träger erfordert hatte.

Noch nie aber hatten zwei Bergsteiger einen Achttausender als Zweier-Seilschaft, ohne Nachschub und Hilfe von unten, bezwungen. Der »Bergsteiger« unterhielt sich nach Rückkehr der beiden Alpinisten mit Reinhold Messner.

»Bergsteiger«: Wie alt ist die Idee, einen Achttausender in einer Zweierseilschaft anzugehen?

Messner: Ich persönlich denke seit drei Jahren daran, und der Hidden Peak war der dritte Gipfel, um den ich »in Seilschaft« angesucht hatte. Aber bereits vor mir lag die Idee zu einer solchen Expedition in der Luft: Hermann Buhl hatte am Broad Peak bereits auf Hochträger verzichtet, und Walter Bonatti hat in seinem jüngsten Buch »Große Tage am Berg« diese Form des Alpinismus propagiert. Ich habe sehr lange auf eine Genehmigung für eine Zwei-Mann-Expedition warten müssen und bin froh, daß der erste Versuch gleich gelungen ist.

»Bergsteiger«: Warum hat man

Ihnen keine Genehmigung gegeben?

Messner: Ich habe das Gefühl, daß es in erster Linie wirtschaftliche Überlegungen waren. Man glaubte, die Berge besser an große Expeditionen »verkaufen« zu müssen, weil diese dann mehr Träger beschäftigen und auch sonst mehr Devisen ins Land bringen.

Man hat mir im Außenministerium in Nepal auch immer wieder klargemacht, daß meine Pläne in dieser Richtung zu riskant seien. Im Sommer 1974 dann war ich in Pakistan und habe im dortigen Ministerium für Tourismus persönlich vorgesprochen. Ich habe erklärt, daß entsprechend mehr Gruppen ins Land kämen, wenn kleine Expeditionen genehmigt

würden, diese vielen Gruppen dann ebensoviel Geld brächten wie einige wenige Monster-Expeditionen.

»Bergsteiger«: Glauben Sie, daß man zukünftig kleine Expeditionsansuchen berücksichtigen wird?

Messner: Ich denke nur, wenn keine »großen« Ansuchen für die Achttausender vorliegen. Kleinere Gipfel werden relativ leicht erhältlich sein.

»Bergsteiger«: Würden Sie diese Art des Bergsteigens propagieren?

Messner: Ja und nein. Für eine Achttausenderbesteigung in einer Seilschaft ist mehr nötig als beste Kondition, perfektes Kletterkönnen und viel Erfahrung. Es muß ein optimales Zusammenspiel zwischen den Partnern herrschen, das ich als »synchron« bezeichnen möchte. Es gibt heute ein Dutzend Bergsteiger, die – rein bergsteigerisch gesprochen – ein ähnliches Unternehmen starten könnten, ob es aber eine Seilschaft gibt, die so gut harmoniert wie Peter Habeler und ich, bezweifle ich. Es ist ein großes Glück, daß wir uns gefunden haben.

»Bergsteiger«: Hätten Sie den Hidden Peak auch mit einem anderen Partner in Seilschaft angegriffen?

Messner: Nein. Ich bin überzeugt, daß es keinen besseren Bergsteiger als Habeler gibt, und habe bereits im »7. Grad« – zu einem Zeitpunkt also, wo keine Genehmigung für ein solches Unternehmen vorlag – geschrieben, daß ich mit Peter

Habeler einen Achttausender zu zweit angehen würde.

»Bergsteiger«: Worauf führen Sie nun im konkreten Fall Hidden Peak den Erfolg zurück: es war doch die schnellste, kleinste und billigste Expedition, die je einen Achttausender bezwang?

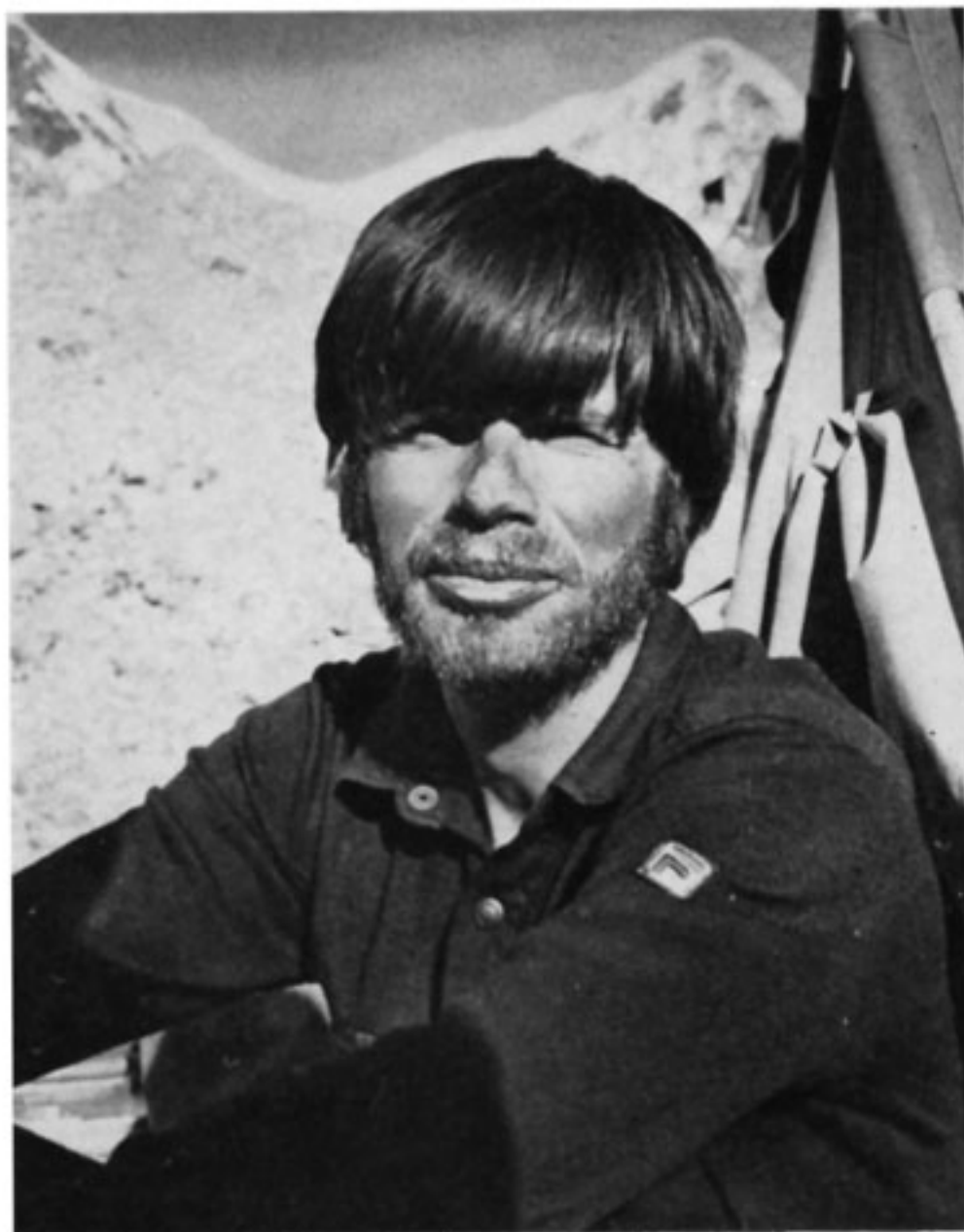
Messner: Das stimmt. Wir waren auf Grund unserer Leichtigkeit sehr schnell und auf Grund unserer guten Vorbereitung auch sicher. Dies war mein fünftes Achttausenderunternehmen, und niemals habe ich mich so ruhig und sicher gefühlt wie am Hidden Peak und dies, obwohl wir am Ende unendlich weit von der Welt entfernt waren.

Auf Grund unserer Schnelligkeit konnten wir Wetterstürzen rechtzeitig ausweichen. Die steile und gefährliche Gipfelwand haben wir nur zweimal geklettert (Auf- und Abstieg). Bei anderen Expeditionen haben wir oft monatelang in ähnlich gefährlichem Gelände Fixseile angebracht, Lasten hinaufgeschleppt, uns also immer wieder den gleichen Gefahren ausgesetzt.

»Bergsteiger«: Welches waren die wichtigsten Etappen der Expedition?

Messner: Wir sind über Rawalpindi nach Skardu geflogen und dort am 13. Juli mit 12 Trägern aufgebrochen. 12 Tage später erreichten wir das Basislager am oberen Abruzzi-Gletscher. In der Nähe lagerte eine polnische und eine österreichische Expedition. Wir erkundeten in zwei Vorstößen

Oben: Reinhold Messner nach seinem dritten Achttausender.  
 Unten: Sein größter Erfolg: Der Hidden Peak vom Abruzzi-Gletscher gesehen.



die unbekannte Nordwand des Hidden Peak und entschlossen uns, sie trotz der extremen Schwierigkeiten zu versuchen. Am 8. August stiegen wir über die beiden Eisbrüche, die 1958 bereits die Italiener durchstiegen hatten, um an den Fuß des Gasherbrum IV zu gelangen, und biwakierten auf etwa 5900 m im Gasherbrum-Tal zwischen Gasherbrum I und Gasherbrum II.

Bis hierher hatten wir etwa 25 kg pro Mann geschleppt. Nun reduzierten wir unser Gewicht und stiegen an einem Tag über eine bis zu 60 Grad geneigte Eiswand, durch einige mit Eis gefüllte Kamine, Couloirs und über brüchige Felsen bis hinauf in 7100 m Meereshöhe, wo wir auf einer Schulter unser zweites Biwak einrichteten.

Am 10. August dann stiegen wir in die etwas leichtere Gipfelwand ein und standen knapp nach Mittag bereits am höchsten Punkt. Für den Abstieg wählten wir die gleiche Route und biwakierten an den selben Stellen wie beim Aufstieg. Am 13. August, also genau einen Monat nach unserem Aufbruch von Skardu, verließen wir das Basislager Richtung Heimat.

»Bergsteiger«: Das klingt ja so, als ob Sie eine große Westalpenwand durchstiegen hätten.

Messner: So ist es eigentlich auch gewesen. Abgesehen vom gefährlichen und harten Anmarsch und den Akklimatisierungstagen, die wir für die Erkundung genützt haben, sind

wir geklettert wie in den Westalpen.

Die Expedition hat auch – wenn ich jetzt von den Flügen und der Genehmigungsgebühr (1000 Dollar) absehe – nicht mehr gekostet, als eine ganz große Westalpentour. Dies war mein erster Achttausenderversuch, an dem nicht gearbeitet, sondern nur geklettert wurde.

Die Wand am Hidden Peak ist mehr als 2000 m hoch, also höher als die Eiger-Nordwand und ebenso schwierig wie die Matterhorn-Nordwand. Ich bin stolz darauf, daß uns der erste Versuch, einen Achttausender in Seilschaft und im Alpenstil zu bezwingen, an einer schwierigen Wand gelungen ist. An einem Normalweg wäre alles viel leichter gewesen.

»Bergsteiger«: Was sagen nun die Kritiker, die diese Ihre Idee – nämlich die Durchsteigung einer Achttausenderwand zu zweit – für Wahnsinn gehalten hatten?

Messner: Soweit sie kompetent sind, wahrscheinlich nichts mehr.

»Bergsteiger«: Denken Sie nicht, daß Sie und Habeler mit diesem Unternehmen ein gefährliches Beispiel gegeben haben, d. h. daß jetzt viele junge Leute das gleiche versuchen wollen und dabei ihr Leben verlieren?

Messner: Mit jeder bahnbrechenden Tat in der alpinen Geschichte – von der Erstbesteigung des Montblanc bis zur Erstbegehung der Eiger-Nordwand – wurden weitere Initiativen dieser Art geweckt. Nie-



Oben: Der Hidden Peak von Nordwesten mit der Anstiegsroute.  
 Unten: Das Basislager (5100 m) mit Peter Habeler.  
 Fotos: TKE 1975, Vittorio Sella.



mandem würde es heute einfallen, Balmat und Paccard zu kritisieren, die vor bald 200 Jahren als erste auf dem Montblanc standen.

»**Bergsteiger**«: Aber bei der Erstdurchsteigung der Eigerwand waren Stimmen laut geworden, die eine Wiederholung verbieten wollten.

**Messner**: Auch die Eiger-Nordwand ist nach bald 500 Begehungen in den Rahmen des Üblichen gerückt, obwohl gerade über sie viel im Sinne Ihrer Frage diskutiert wurde. Ebenso wird es mit unserem Unternehmen in zehn Jahren aussehen.

Aber bereits heute ist es so, daß die Anreise, der überaus gefährliche und lange Anmarsch, die Strapazen, die mit einem Versuch an einem Achttausender zu zweit verbunden sind, eine Auslese bringen werden.

»**Bergsteiger**«: Aber das Risiko ist bei einem 2-Mann-Unternehmen eben doch größer als bei einer der üblichen Expeditionen.

**Messner**: Ich will ausdrücklich betonen, daß eine solche Expedition bei der richtigen Vorbereitung und bei perfektem Können weniger gefährlich ist als eine klassische Achttausenderexpedition an einer schwierigen Wand.

Es gibt heute in Europa, in Japan und Amerika Hunderte von Bergsteigern, die einen Normalweg auf einen Achttausender wiederholen bzw. einen leichten Weg erstbegehen können. Es gibt schätzungsweise ein gutes Dutzend, die eine extrem schwierige Wand an einem Achttausender bis zum Gipfel durchsteigen können. Und ich kenne nur zwei, drei, denen ich eine äußerst schwierige unbekannte Achttausenderflanke in Seilschaft und der Ausrüstung einer Westalpentour zutrauen würde. Es kommt nun darauf an, daß sich **davon** zwei treffen und zusammentun. Einer dieser Spitzenleute in einer Achttausenderseilschaft ist zuwenig.

»**Bergsteiger**«: Ging es Ihnen beim Hidden Peak mehr um Ihren dritten Achttausender oder mehr um die neue Idee der Zweierseilschaft?

**Messner**: Mir ging es um die sportliche Idee, deren Realisie-

rung seit Jahren mein Traum gewesen ist. Wäre es mir um einen dritten Achttausender gegangen, so hätte ich mich schon vor Jahren einer Normalwegexpedition anschließen können. Ich habe bisher bei meinen großen Expeditionen immer schwierige und neue Wege gewählt, und damit ist das Erfolgsrisiko natürlich entsprechend größer gewesen.

Mir geht es nicht um den Erfolg um jeden Preis, und darum habe ich auch nie Sauerstoff benützt. Was mich fasziniert sind die Schwierigkeiten und das sportliche Moment, im Himalaya wie in den Dolomiten.

»**Bergsteiger**«: Aber gefreut hat Sie der dritte Achttausender doch?

**Messner**: Klar, und mehr als die beiden anderen. Diesmal lief alles so klar, so schnell und so harmonisch, daß die Durchführung sogar unsere kühnsten Erwartungen übertraf.

»**Bergsteiger**«: Nachdem Sie nun Ihren großen Traum verwirklicht haben, Ihre Idee vom sportlichen Bergsteigen, die das Alpenbergsteigen revolutioniert hatte, auf die höchsten Gipfel der Welt getragen haben, könnte man da sagen, daß Sie alpinistisch »sattgegessen« sind?

**Messner**: Diese Frage ist sehr böswillig formuliert. Ich möchte darauf nur sagen, daß mich noch viele Ziele locken, daß es im Moment noch einige Herausforderungen für mich gibt und daß ich in 25 Jahren immer noch klettern möchte, wenn ich dann auch keine »Marksteine« mehr setzen werde. Am liebsten würde ich da wieder aufhören, wo ich vor 25 Jahren angefangen habe, nämlich auf alpinen Spazierwegen.

»**Bergsteiger**«: Reizt es Sie nicht, jetzt, wo Sie sozusagen auf dem Höhepunkt stehen, etwas ganz Neues anzufangen?

**Messner**: Ja, aber nicht im sportlichen Sinne. Ich möchte mich nicht vom Bergsteigen zurückziehen und zum Beispiel neue Möglichkeiten »im Wasser« suchen. Mir geht es mehr um meine Weiterentwicklung als Mensch, und vorläufig wäre es mein großer Traum, ein wirklich gutes Buch zu schreiben. □